

Rheingauer Bürgerfreund



Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint
täglich dreimal: Dienstags, Donnerstags
und Samstags, an letzterem Tage mit dem
Anhangsblatt „Wandererblätter“

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 2.10 Mk. einschl. Träger-
lohn. Anzeigen: die einsp. Zeile 50 Pfg.,
für auswärtige Anzeigen 60 Pfg., Reklamazeile
1.50 Mk. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich

Telefon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Nr. 132

Dienstag, den 2. November 1920

71. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachdem durch den Schleichhandel mit Milch die Milchversorgung aufs äußerste gefährdet ist, werden in nachstehendem die gesetzlichen Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Milch und Butter und die Festsetzung der Höchstpreise für Milch und Butter erneut in Erinnerung gebracht:

Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 1905) und der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 756) unterliegen Milch und Butter der Zwangsbeurteilung und dürfen nur auf Karten oder sonstigen behördlichen Aufweis an den zur Ausgabe bestimmten Stellen denjenigen Personen verabfolgt werden, die nach den gesetzlichen Bestimmungen zum Bezuge von Milch oder Butter berechtigt sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu Mk. 10.000 oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zu Wiesbaden vom 1. Juni 1920 ist der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch auf Mk. 1.50, für Magermilch auf Mk. 0.70 je Liter als Stall oder Volkerlei und der Butterpreis auf Mk. 16.50 je Pfund als Erzeugerhöchstpreis festgesetzt. Wer diese Höchstpreise überschreitet, wird auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 10.000 bestraft und zwar trifft diese Strafe nicht nur denjenigen, welcher die erhöhten Preise annimmt, sondern auch bereits denjenigen, welcher den erhöhten Preis anbietet. Es wird darauf hingewiesen, daß auch kleine Mengen diesem Verbot unterliegen, und daß jeder, der beim Handeln von Butter oder Milch betroffen wird, unmissverständlich zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden a. Rh., den 25. Oktober 1920.

Der kom. Landrat.

Unfallsfälle in Gärlokalen.

Das nicht seltene Vorkommen von Unfallsfällen in Gärlokalen, in denen sich infolge der Gärung des Koffes Kohlen- säure leicht in solchem Maße entwickelt, daß das Leben der in solchen Räumen sich aufhaltenden Personen gefährdet wird, gibt zu Beratungen, erneut zur Vorsicht zu mahnen und auf entsprechende Sicherheitsmaßnahmen hinzuweisen. Stehen die Gär- kessel nur durch ungenügende Öffnungen mit der freien Luft in Verbindung, so häuft sich die Kohlenensäure zunächst am Boden an. Es werden dadurch besonders Personen gefährdet, welche in hender oder gebückter Stellung Arbeiten verrichten. Bei starker Gasentwicklung erfüllt das tödliche Gas auch die oberen Luftschichten. In diesem Falle laufen die in den Raum einströmenden Personen Gefahr, sofort bewußtlos zusammenzufallen und in der unteren Kohlenensäure reicheren Luftschicht zu erstickten. Das beste Sicherheitsmittel besteht darin, durch Öffnen der Türen und sonstigen Öffnungen in den Gärlokalen eine ausreichende Luft- zirkulation, womöglich einen ständigen Luftzug herzustellen. Ferner empfiehlt sich das Begießen des Bodens mit Kalkmilch (Gemisch von gebranntem Kalk mit Wasser), welche die Kohlenensäure schnell aufnimmt. Das Auf- und Absteigen von lederen Stroh- schuhen wie das Hin- und Herbewegen von Lärchern, welche in den Gärlokalen vorher aufzuhängen sind, bedingt ebenfalls eine solche Ableitung des gefährlichen Gases. Ein sicheres Erkennungszeichen, daß sich Kohlenensäure in einem Raum in gefahr- voller Weise angesammelt hat, ist das von selbst erfolgende Erscheinen eines offenen Lichtes. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei Arbeiten in Gärlokalen während der Gasentwicklung stets ein Licht auf den Boden zu stellen. Erfolgt trotzdem, so entferne man sich sofort, verahre wie oben angegeben, den Raum nicht eher, bis das Fortbrennen des Lichtes beendet ist, daß die Luft wieder in genügender Weise von Kohlen- säure gereinigt ist.

Wiesbaden a. Rh., den 25. Oktober 1920.

Der kom. Landrat: Dr. Müllers.

Minister Simons über die außenpolitische Lage.

Reichstag.

Berlin, 29. Okt.

Sitzungsbericht.

Mehrheit Bell eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Freiherr v. Zersner (D. Vp.) fragt an, ob die Regierung die Heimkehr der noch in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen vor dem Eintritt des Winters ermöglichen gedenke.

Regierungskommissar Stüdtgen erwidert zustimmend.

Abg. Mumm (D. Vp.) fragt an, was die Regierung gegen die Verwendung schwarzer Truppen im Rheinlande zu tun gedenke und verweist auf den Notschrei der deutschen Frauen. Ein Regierungskommissar erwidert, die Regierung habe eine Zusammenstellung verfaßt und hoffe, daß die französische Regierung nunmehr eurgütig ein Einsehen haben werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Nießer (D. Vp.) wegen des Eintrusses französischer Soldaten in die Rhein- weiche zu Obergailheim in Rheinhessen, wobei die 16- jährige Ella Kaiser aus Frankfurt am Main tödlich verletzt wurde, erwidert ein Regierungskommissar, daß unser Vorgesandter in Paris beauftragt worden sei, bei der französischen Regierung die Bestrafung der Schuldigen zu fordern und Genugtuung zu verlangen. Die Antwort der französischen Regierung sei noch nicht eingegangen.

Die Abg. Frau Lüders (Dem.) fragt an, auf welcher Rechtsgrundlage die Franzosen bei Turen vier- zehnhundert errichtet hätten. Ein Regierungskommissar sagt, daß unser Einspruch dagegen dahin beantwortet wor- den sei, daß ihm aus militärischen Gründen nicht statt- gegeben werden könne. Die französische Regierung sei jedoch bereit, das Einbringen der Ernte auf den beschlag- nahmen Gebieten zu gestatten.

Abg. Sepp (D. Vp.) fragt nach der Beschlagnahme der Domäne Armada bei Wiesbaden durch die Franzo- sen, wodurch die Milchversorgung der Umgebung gefähr- det werde. Ein Regierungskommissar erwidert, die Re- gierung habe den Reichskommissar bei der Rheinlands- kommission angewiesen, Protest zu erheben und die Auf- hebung der Beschlagnahme zu fordern. Desgleichen sei die deutsche Friedensdelegation in Paris beauftragt wor- den, Einspruch zu erheben.

Die Interpellation betreffend die Souveränität über Eupen und Malmedy wird nach der Erklärung der Regierung in nächster Zeit beantwortet werden. Nach Er- leuchtung der Staatsberatung über, mit der die Interpellation über die Dieselmotoren verbunden wird.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons wandte sich zunächst gegen die Ausführungen des Grafen Westarp. Man verlange neben der Kriegsgenugung die Repara- tion, die Wiederherstellung der französischen Gebiete. Die Länder sind nach dem Friedensvertrag berechtigt, ihre Schäden bei der Wiedergutmachungskommission anzumel- den. Die 810.000 Milchkühe sind nichts weiter, als die Zahl der Anmeldungen. Zunächst hat die Wiedergut- machungskommission nun die von uns zu liefernde Zahl festzustellen. Hieron müssen sowohl die bereits im Vor- aus gelieferten Kühe verrechnet werden, als auch der Mo- dus der Ablieferung vereinbart werden, der uns die Ab- lieferung erträglich macht. Zur Frage der Dieselmotoren erklärt der Minister die Erregung der Inter- essenkreise für berechtigt. Schon im April dieses Jahres ist die Forderung erhoben worden, daß alle Dieselmoto- ren zerstört werden müssen. Der in Frage kommende Artikel des Friedensvertrages verlangt von uns den Abbruch oder nicht die Zerstörung der Unterseeboote und beständig ausdrücklich die Verwendung des abgetragenen Materials in der Industrie. Unsere Gegner haben bereits eingese- hen, daß der Dieselmotor nichts weiter ist, als ein schnell- laufender, für industrielle Zwecke glänzender sich eignender Motor. Der Redner betont dann die Gefahren, die die Zerstörung dieser Motoren nach sich ziehen werde.

Der Redner fährt dann fort: Die Beziehun- gen zu den auswärtigen Mächten wollen wir, soweit es an uns liegt, gern verbessern. Um so wichtiger sei es, daß England jetzt ebenfalls einen sol- chen Schritt getan hat. Mit Italien seien ebenfalls Ver- handlungen in ähnlichem Sinne geführt worden, die zur Freigabe von 260 Millionen geführt hätten, desgleichen mit Japan. Brasil habe keine bahnbrechenden Erfolge für uns erzielt, aber immerhin eine gewisse Aufklärung gebracht und den Boden für eine Verständigung vorbe- reitet. Das sei ein Ergebnis, für das er im Gegenzug zum Grafen Westarp volles Verständnis habe. Auch England habe an Genuß fest, weil es eine Ver- bindung mit Deutschland für das Nützlichste hält. Vor- allem brauchen wir Lebensmittel und Rohstoffe. Wollen die Alliierten uns wieder leistungsfähig machen, so müssen sie zunächst die erforderlichen Mittel hineinstecken. Das Wes- senliche am Friedensvertrag ist, daß er dem Gegner alle Rechte gibt, uns aber nur Pflichten auferlegt. Der Völ- lerbund hat die Erwartungen Deutschlands sehr ent- täuscht. Sollte der Völlerbund uns zum Beitritt auffor- dern, so können wir ja dem entsprechen. Was hat der Einfluß des Versailles Vertrages bisher gebracht? Nicht den Frieden, nein. Krieg, Unfrieden und Zersplitterung unter den Alliierten selbst. Das zeigt sich besonders bei der Verteilung der Beute und der Vergabung der Man- date für unsere Kolonien. Auch wir hätten Anspruch auf die Ausübung der Mandate für unsere Kolonien. Auch wir hätten Anspruch auf die Ausübung eines solchen Man- dats, denn es ist nicht zureichend, daß wir uns kolonias- torisch nicht bewährt haben.

Der Redner kommt sodann auf die Forderungen des Friedensvertrages zu sprechen. Würde es sei- er, der Redner, Frankreich gegenüber nie gewesen, wie Graf Westarp gemeint habe, und auch den Vorgesandten in

Paris müßte er ganz diesen Vorwurf in Schutz nehmen. Was Belgien anbelange, so werde die Frage Eupen und Malmedy noch lange ein Hindernis für enge Be- ziehungen bleiben, desgleichen die Stimmung der belgi- schen Bevölkerung. Mit Italien habe sich das Ver- hältnis rascher gebessert und von Jugoslawien, zu dem wir gute Beziehungen pflegten, werde uns auch die Ab- stimmung in Kärnten nicht trennen. Mit der Tschecho- Slowakei sind unsere Beziehungen normaler Art. Der Redner bedauert, daß die Verhandlungen mit Polen so wenig Erfolg haben. Er betont, Danzig, möge es nun polnisch oder englisch werden, sei deutsch, und bleibe es und schildert die Lage der Deutschen im Korridor. Er leipricht sodann den Gang der Verhandlungen mit Polen in Paris und Warschau, die zu einer Regelung der El- senbahnfrage im Korridor führen sollten. Auch die Frage einer Regelung des Wasser- und Luftverkehrs soll ge- regelt werden. Die Zurückhaltung deutscher Gefangener in Polen ist ein besonders harter Eingriff in unsere Rechte und Gegenstand erster Proteste. Die Vorwürfe des Grafen Westarp wegen Oberschlesiens weist er zurück.

Bezüglich Rußlands stellt der Minister fest, daß wir uns etwaige Vorteile, die aus Rußland kommen, et- was genauer ansehen werden. Auch mit Japan ist die Wiederherstellung guter Beziehungen in fortwährender Ent- wicklung. Der Redner tritt wieder ein und beschwört den Abg. Trimborns über nicht genügende Berücksichtigung des katholischen Elements bei der Festlegung der Stellen im Auswärtigen Amt entgegen. Trimborn habe einen Na- tionalfeiertag verlangt, was er für selbstverständlich halte. Seines Erachtens sei aber jetzt nicht die Zeit, um sich um solche Dinge zu kümmern. Es genüge nicht, bloß deutsch zu sein, der Deutsche müsse sich auch ein Ziel über Deutsch- land hinaus setzen. Dieses Ziel müsse sein, die Völker der Welt in einer Rechtsordnung zusammenzuführen. Der Kampf für dieses Ziel werde uns auch die Achtung und das Vertrauen der Welt wieder erwerben. Für dieses Ziel werde er kämpfen. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) kann nicht zu- geben, daß Frankreich moralisch einen Anspruch auf un- sere Milchkühe habe. Er bespricht dann die Demütigun- gen, denen wir von seiten des Auslandes ausgesetzt seien. Zur Sozialisierungsfrage sagt er, Kohlen und Wasser und Verkehr müßten zu einem großen gemeinschaftlichen Kon- zert zusammengezogen werden. Für die Sozialisierungs- vorläge der Sozialisierungskommission sind wir nicht zu haben. Redner warnt davor, nur die großen Vertrie- be zu lassen und den industriellen Mittelstand zu mi- nieren. In der oberflächlichen Frage hätten wir es gering- gesehen, wenn die Regierung sich etwas geschäftiger ge- zeigt hätte. Warum sei zum Beispiel kein Mann der Re- gierung nach Breslau gegangen und habe die Flakver- teilung begutachtet. Auch wir wollen keine Aufstellung Preußens. Preußen ist bereit, im Reiche aufzugehen, wenn auch alle anderen Staaten dazu bereit sind, ohne diese Zustimmung aber nicht.

Abg. Crippien (Rechte U. S. V.): Ueberall herrscht Kampfanlage gegen die Arbeiterklasse. Die Macht der Bourgeoisie scheint zu wachsen im Bunde mit der Mehr- heitssozialdemokratie. Aber wir sind von Tatkraft und Hoffnung befeuert. Des Reichskanzlers Rede war ein Ein- geständnis der wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Bankrotts. Die Hohenzollern haben die Verbrechen des Kapitalismus gefördert. Sparfamkeit ist gut, aber sie genügt nicht. Sparen könnte man freilich bei den Ab- wahlungsstellen und beim Etat des Reichspräsidenten, der überflüssig ist. Nur ein Mittel gibt es: Die Produktion muß auf eine Grundlage gestellt werden, die Sozialisie- rung muß einsehen. Die Stilllegung der Hochöfen ist nur der Auftakt zu einem planmäßigen Kampf gegen die So- zialisierung. Die Mehrheitssozialisten hätten dem Milita- rismus wieder auf die Beine geholfen. Ueber 5 Milliar- den kostet uns der toteschlagene Militarismus. Lüttich, Koffach, Escherich und wie sie alle heißen, stürzten uns nicht nur in internationale Konflikte, sie wollten auch die verfallene Hohenzollernherrschaft wieder herstellen.

Abg. Dr. Heim (Bayer. Vp.) meint, es sei immer- gut, wenn dem deutschen Volke ein Renciel an die Wand gemalt werde. Wir können uns nur erholen, wenn es unserem Nachbar gut geht. Was wir bereits geleistet haben sei im Auslande leider noch wenig bekannt. Hier müßte ein Propagandabüro eingerichtet werden, das dor- über Aufschluß gibt. Die Dieselmotor-Forderung sei un- erträglich, genau wie der Friedensvertrag. Den Arbeitern müsse ein gleichbleibendes Mehreinkommen gewährt wer- den. Redner schließt mit einem Protest gegen die An- griffe gegen die katholische Kirche.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen verläßt das Haus die Beratungen auf Samstag vormittag 10 Uhr. — Schluß 1/9 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Noch ein Feiertag.

Aus B e i m a r wird gemeldet: Der Vorstand der sozialdemokratischen Bezirksverbände Groß-Löhningen teilt im Einverständnis mit dem Berliner Parteivorstand mit, daß der 9. November als revolutionärer Fei- ertag begangen werden soll, und zwar durch Versamm- lungen, feierliche Veranstaltungen u. als Feiertag mit Arbeitsruhe soll aber der 9. November nicht ausgerufen werden.

Frankreich und die Meißbegünstigungsformel.

Der Berliner Vertreter des „Journal“ meldet, die französische Diplomatie in Berlin arbeite energisch daran, Deutschland zu zwingen, sich an die Artikel 264 und 265 des Versailler Vertrages zu halten. Es handle sich dabei um das System der Meißbegünstigung. Deutschland habe sich nicht an diesen Grundsatz, sondern importiere gewisse Luxusartikel, wie Parfümerien, Seife, Schokolade und Seidenwaren aus Holland, aus der Schweiz, ja sogar aus Skandinavien. Andererseits verbiete es die Einfuhr dieser Artikel aus Frankreich. So gar die französischen Waren von der Einfuhr ausgeschlossen. Das bedeute einen tatsächlichen Boykott der französischen Waren und widerspreche dem Versailler Vertrag.

Mac Swineys letzte Fahrt.

Ganz London hat dem toten Bürgermeister von Cork das Geleit nach dem Bahnhof gegeben. Eine gigantische Prozession bewegte sich durch die Straßen. Überall ließ man den Leichenzug mit entblößtem Kopf und in tiefem Schweigen passieren. Viele Frauen fielen auf die Knie, weinten und beugten den Köpfen. Auffallend war die Anwesenheit von Vertretern der sogenannten irischen republikanischen Armee. An der Spitze des Leichenzuges hinter einem Brite von Polizisten marschierte eine Gruppe irischer Dubaischützen. Am Leichenzug beteiligten sich über 30 000 Personen.

Der amerikanische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, C. G. L. B., empfing eine Abordnung der amerikanischen Sinesen, die die Anerkennung der irischen Republik von Amerika verlangte. Der Staatssekretär lehnte dieses Ansinnen ab, da es unter den gegenwärtigen Umständen nicht angängig sei.

Umsatz in Rußland?

Die „Daily News“ meldet aus Kopenhagen: Das russische Blatt „Echo“, das in Kowno erscheint, glaubt aus gut informierten und vollständig unparteiischen Quellen mitteilen zu können, daß der Umsatz der Sowjetregierung unmittelbar bevorstehe. Die Zeitung fügt hinzu, daß sich in diesem Augenblick Ereignisse von höchster politischer Bedeutung in Petersburg und Moskau abspielen.

Die „Times“ melden aus Moskau: In Moskau ist der verschärfte Belagerungsstand verändert worden aus Rücksicht vor einer Gegenrevolution. Die Ernährungsfrage ist entscheidend. Lenin sagt in der „Pravda“ die Ernährungslage sei die schlechteste und schwierigste gewesen, wie jetzt. Die „Times“ melden weiter aus Kowno, die Sowjetabgesandten in Litauen seien eiligst nach Rußland zurückgekehrt, anscheinend aus Furcht vor den bevorstehenden Ereignissen.

Unser Ostafrika.

Ein englisches Urteil.

In der letzten Nummer der liberalen englischen Wochenzeitschrift „Common Sense“, die von dem bekannten wirtschaftspolitischen Schriftsteller F. W. Firth herausgegeben wird, lesen wir:

Britische Korrespondenten, die die Ergebnisse unseres Versuches, Deutsch-Ostafrika zu verwalten, kennen gelernt haben, melden nicht sehr ermutigende Dinge. Das ganze Gebiet ist nach ihren Darstellungen „ein vollständiges Chaos“ und die Verwaltung „eine schreiende Fata Morgana“. Es wird dort nicht gerade so viel gemordet wie in Mesopotamien und Syrien, aber alles geht schief. Vor dem Kriege gab es dort verschiedene Sisalpflanzungen, die monatlich gegen 24 000 Tons auf den Samurgen Markt lieferten. 1918 überließ, wie uns berichtet wird, der britische Vorkriegsbesitzer des sisalischen Eigentums die meisten dieser Pflanzungen Unternehmen, die möglichst viel Sisalblätter schnitten, ohne Rücksichtnahme auf die Pflanzungen. Infolgedessen sind drei Viertel der Sisalpflanzen eingezogen. Diese hätten unter großen Umständen wieder gepflanzt werden müssen, aber es gibt jetzt dort sehr wenig Arbeiter, und die meisten Maschinen sind in unbrauchbarem Zustand, weil sie von Personen ohne technische Kenntnisse ruiniert worden sind. Die britische Verwaltung ist geradezu ein Bankrott, und auch die Gerichte sind nicht wieder eingeleitet worden. Mit unserem allzu ausgedehnten Kolonialreich, geringer Leistungsfähigkeit, riesigen Strecken unbekannten Landes, sind wir nicht imstande, mit diesen neuen Besitzungen etwas Geschicktes anzufangen. Sie sind wie die deutschen Schiffe und die deutschen Fischdampfer — Lasterhüter auf dem britischen Markt.

So lassen sie unsere deutschen Kolonien verkommen. Aber die Dabier war zu groß, sie mußten unbedingt alles haben. Und sie hatten die Verwegenheit, zu be-

haupten, den Deutschen müßten die Kolonien weggenommen werden, weil sie sie nicht zu behandeln verstanden!

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Wettbewerb Neubau Mathews Müller Eltville.

X Eltville, 2. Nov. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Professoren Paul Bonag, Stuttgart, Hans Hausmann, Kachen, Paul Meißner, Darmstadt, Stadtbaurat Böhling, Leipzig und den Geschäftsinhabern der Firma Mathews Müller hat unter 269 Entwürfen folgende Arbeiten preisgekrönt: I. Preis zehntausend Mark Kennwort „Rhein-Isörn“ Architekten Adolf Abel und R. Böhringer, Stuttgart, II. Preis achtausend Mark Kennwort „RM“ Dipl. Ing. Friedrich Otto, Kien a. d. Nahe, III. Preis sechstausend Mark Kennwort „Bachausbrunn“ Professor Vieber und Regierungsbaumeister Hollw. d. München, IV. Preis viertausend Mark Kennwort „Stromaut“ Brüder Siebrecht, Hannover. Außerdem wurden fünfzehn Entwürfe zu je zweitausend Mark angekauft. Auf Wunsch des Magistrats der Stadt Eltville bleiben sämtliche Entwürfe bis zum zehnten November in der Schlitt Schule Eltville, zur öffentlichen Besichtigung. Vom 12. bis 22. November werden die preisgekrönten und angekauften Entwürfe im Museum zu Wiesbaden ausgestellt.

Verband für weibliche Handels- und Büroangestellte.

* Eltville, 30. Okt. Die gestrige Versammlung des „Verbandes für weibliche Handels- und Büroangestellte“ im „Rheingauer Hof“ erzielte sich einer guten Beteiligung (ungefähr 50 Personen), jedoch, wie auch geplant, zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten werden konnte. Es ist dies die erste Ortsgruppe im Rheingau, von der nur zu wünschen ist, daß sie im Laufe der Zeit eine rege Entwicklung erfahren möge zum Wohle und zum Besten der gesamten weiblichen Berufsangehörigen.

Verkehrs- und Verschönerungsverein Wink.

Winkel, 30. Okt. Nach sechsjähriger Ruhe infolge des unglücklichen Weltkrieges nimmt der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein nunmehr nach vorausgegangener Vorstand-Neuwahl seine Tätigkeit wieder auf. Bisher lag die Leitung des Vereins in den Händen des Herrn Bürgermeisters Hartmann, der nicht nur der eigentliche Urheber des Vereins war, sondern ihn auch in rastloser Tätigkeit zur Blüte brachte. Velder war der Herr Bürgermeister infolge der auf ihm lastenden umfangreichen Dienstgeschäfte nicht mehr zur Weiterführung des Amtes als Vorsitzender oder wenigstens als Vorstandsmitglied zu bewegen. Es sei ihm deshalb an dieser Stelle herzlichster Dank bezeugt für seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste der Verschönerungsbestrebungen. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Herr Hauptlehrer Busch, stellv. Vorsitzender: Herr Postverwalter Wirth, Schriftführer und Schatzmeister: Herr Josef Loy. Die Geldmittel, die dem Verein bei Kriegsausbruch zur Verfügung standen, waren durch Verschönerungsbeiträge schon zu Anfang des Krieges zum größten Teil dem Roten Kreuz zuwendet worden. Leider sind aber inzwischen die von dem Verein mit erheblichen Kosten errichteten Ruhebänke größtenteils, ebenso auch eine Anzahl der von ihm angepflanzten Bäume in roher Weise beschädigt oder vernichtet worden. Um diese Schäden, wenn auch nur teilweise auszubessern und um seine sonstigen Aufgaben zu erfüllen, braucht der Verein dringend Geldmittel. Es muß deshalb alsbald mit der Rekrutierung der Jahresbeiträge und mit der Rekrutierung von Mitgliedern begonnen werden. Ein Vorstandsmitglied wird zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen bei den verehrl. Einwohnern vorsprechen und gleichzeitig die gezeichneten Beiträge in Empfang nehmen. Der Vorstand gibt sich der festen Hoffnung hin, daß die seitherigen Mitglieder auch weiterhin treu zur guten Sache halten, daß aber auch die Neuerung recht erfolgreich sein werde. Schließlich wird die gesamte Einwohnerschaft gebeten, den bestehenden Anlagen ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Kaufmännischer Verein Mittelrheingau.

X Weisenheim a. Rh., 30. Okt. Der Kaufmännische Verein Mittelrheingau wird auch im kommenden Winter eine rege Tätigkeit entfalten. Die Vereinsabende finden wieder regelmäßig alle 14 Tage, Dienstags um 6 1/2 Uhr im „Hotel zur Linde“ in Weisenheim statt, im Lokal-

menben Monat am 9. und 23. November. Außer der Besprechung von kaufmännischen und Standesfragen wird sich der Verein auch wieder die Abhaltung einiger öffentlicher Vorträge angelegen sein lassen. Als erster Redner wird am Dienstag, den 16. November, abends 6 1/2 Uhr in dem Großen Hörsaal der höheren staatlichen Lehranstalt in Weisenheim, Herr Dr. Waldschmidt, Wiesbaden über: „Die Frauenmode als soziales und künstlerisches Problem“ unter Vorführung von Lichtbildern sprechen. Aus Anlaß des 25. jährigen Bestehens des Vereins findet am Samstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, im „Deutschen Haus“ zu Weisenheim eine Jubiläumsfeier statt.

Gedächtnisfeier.

* Weisenheim, 1. Nov. Der Magistrat hat beschlossen, eine Gedächtnisfeier für die gefallenen und verstorbenen Krieger am Sonntag, den 7. November stattfinden zu lassen. An diesem Tage wird in den Kirchen feierlicher Gottesdienst abgehalten; nachmittags 2 Uhr folgt ein Trauerzug vom Markt aus zum Friedhof in Bewegung.

* Weisenheim, 1. Nov. Herr Kaplan Hölzer ist nach der St. Gallustische in Frankfurt a. M. versetzt. Sein Nachfolger ist Neupfarrer Lecht aus Frankfurt a. M.

Lohnbewegung.

* Aus dem Rheingau, 1. Nov. Der Deutsche Landarbeiter-Verband (Bau 20) hatte am 17. September an den Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband für den Rheingau eine Eingabe gerichtet dahingehend, den Arbeitern und Arbeiterinnen während der Weiserlese auf die seitherigen Löhne eine außerordentliche Teuerungszulage von 50 Prozent zu gewähren. Der Arbeitgeberverband lehnte ein Verlangen sowohl als auch jede Zulage ab, obwohl am Rhein, besonders in Caub, Lorch und Ridesheim derartige Zuschläge bereits bezahlt werden. Daraufhin wurde diese Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß in Wiesbaden unterbreitet. Derselbe stellte sich am 25. Oktober nach langen eingehenden Verhandlungen auf folgenden Standpunkt: Unbeschadet, daß die Löhne tariflich geregelt sind, und in Anbetracht dessen, daß es von jeher als Brauch gilt, die Löhne besser zu bezahlen, ist nur 25 Prozent Zuschlag zu den seitherigen Löhnen als gerechtfertigt zu betrachten und ist dieser den ständigen Arbeitern und Arbeiterinnen, ebenso auch den Fuhrleuten, welche die hauptsächlichsten Arbeiten im Weinberge verrichten, zu zahlen.

* Wiesbaden, 2. Nov. In einem hiesigen Krankenhaus fand auf dringenden Wunsch der Beteiligten dieser Tage eine Trauung statt, welche bestimmt war, einem Kinde, dessen Ankunft in Bälde erwartet wurde, den Namen des Vaters zu sichern. Beinahe aber wäre das vorbeigeraten, denn der Trauungsakt war nicht lange beendet, da konnten schon zwei junge Erdenbürger die Schlusskantate zu der Trauungsfeier singen.

* Heppenheim, (Bergstr.) 30. Okt. Was jetzt selbst kleine Häuser kosten, mag folgendes dartun: Unlängst wurde hier ein einfaches Häuschen mit kleinen Nebengebäuden um 27 000 Mk. versteigert, während es der seitherige Besitzer kurz vor dem Krieg für 5000 Mk. erworben hat. — Diese Woche wurde ein ähnliches Anwesen, das man vor dem Krieg höchstens für 8000 Mk. schätzte, gleichfalls versteigert. Das Höchstgebot betrug 40 000 Mk., wofür es aber noch nicht zugeschlagen wurde, weil man auf einer weiteren Versteigerung noch mehr zu erzielen hofft.

Gift statt Schokolade. Große Enttäuschung erlebten ungerechte Bahnangestellte. Auf dem Güterbahnhof in Neustadt waren zwei große Kisten angekommen, zu denen die Begleitpapiere fehlten. Auf noch nicht geklärt Weise waren diese verschwunden, so daß die beiden Kisten zunächst als „überzählig“ geführt werden mußten. Ein Bahnangestellter unterließ es jedoch, die Kisten als überzählig zu melden und kam mit seinen Kollegen überein, sie vom Güterboden verschwinden zu lassen. Die Art der Verpackung und das ganze Aussehen der Kisten ließ darauf schließen, daß sie Schokolade enthalten würden. Ein Arbeiter fuhr mit einem Rollwagen vor, lud die Kisten auf und brachte sie einer verarbeiteten Stelle. Beim Öffnen des Diebstahls wurden aber die Kisten arg enttäuscht. Statt der erwarteten Schokolade fanden sie in den Kisten große irdene Töpfe mit aufgeschütteten Leinwand und zwei gekneteten Knochen. Die Kisten enthielten Strichgips und andere Gifte sowie heimlich verschiedener Art. Jetzt versuchen die Diebe die Kisten

Confessa Jolandas

seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

69

(Nachdruck verboten.)

Der alte Arzt nickt. Er, der Zeuge so vieler Geheimnisse, der unerschrockene Mitwitzer so manchen, in Fieberphantasien ausgeplauderten Verbrechens — er trägt kein Verlangen danach, den Schleier eines neuen Geheimnisses oder eines zu lüften.

Wenn es noch etwas zu arrangieren gibt in bezug auf diesen — er deutet auf den Sterbenden — „so verlieren Sie eine Zeit, Signora! Ich komme heute Abend wieder, um den Totenschrein auszufüllen!“

„Sind Sie so sicher, Herr Doktor?“

„Ganz sicher.“

Und der Arzt nimmt seinen Hut und geht nach höflichem Gruß.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, wendet sich Frau Professor Roden zu ihrem Sohn — mit jener beengenden Güte in Ton und Blick, die diese Frau in allem, was sie sagt und tut, kennzeichnet.

„Mein lieber Sohn — in wenigen Minuten kommt der Priester. Und wenn er wieder fort ist, dann — dann ruhe Jolanda!“

„Wird sie dem Rufe Folge leisten, Mutter?“

„Ja, sie wird ihm Folge leisten. Sie ist nicht mehr die Jolanda von früher.“

Der Priester ist gekommen und gegangen und auf neue Öffnet sich die Tür.

Winfried tritt ein. Jolanda folgt ihm — bleich und scheinbar ruhig und gesamt.

„Stelle Dich so, daß sein Blick auf Dich fällt, sobald er die Augen aufschlägt, liebes Kind!“ gebietet Frau Professor Roden. „Vielleicht, daß sein Bewußtsein nur wenige Sekunden dauert.“

Und Jolanda tut, wie ihr geheißen.

Unendliches Mitleiden ergreift sie. Der Mann, der da vor ihr liegt, mit den fahlen Augen, den eingesunkenen Augen, den tiefen Schrammen und Wunden auf der noch immer edel geformten Stirn — er gleicht so wenig dem „Fürsten Barfescu“, dem glänzenden Kavaller, um dessen Güntz sich vor kaum zwei Jahren die ganze römische vornehme Damenwelt bemühte. Wäre er ihr gesund, im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte, entgegengetreten — sie würde sich mit Abscheu von ihm gewandt haben. Verfolgt, verachtet, hilflos — hat er Anspruch auf ihr ganzes Mitleid.

Und zum erstenmal kommt ihr der Gedanke, daß der Unglückliche da vor ihr vielleicht noch härter gestraft war, als sie selbst; kommen ihr Zweifel, ob nicht ihre eigene Selbstsucht, ihre Koketterie und Leichtfertigkeit, ebenso verwerflich waren, wie sein abenteurerlicher Sinn, der ihn schließlich ins Verderben führte.

Und zum erstenmal seit ihrem Hochzeitstage regt sich in ihr eine weichere Empfindung für ihn. Ob Fürst, ob Abenteurer, ob ein vom Geseß Verfolgter — er ist der Mann, dessen Namen sie trägt. Und sie hegt den brennenden Wunsch, daß er noch einmal zum Bewußtsein kommen möge, damit sie ihm sagen könne, daß sie ihm verzeihe.

Und als ob ihr sanfter Blick magnetische Kraft besäße, hebt Boris Barfescu plötzlich die Lider.

Ein paar Sekunden ruht er sich nicht. Alles Leben scheint aus dem bewegungslos daliegenden Körper gewichen zu sein. Nur die Augen blicken groß und wie verzückt auf die weiße Frauengestalt vor ihm.

„Jolanda ... Jolanda!“

Wie ein Jubelruf kommt es von den bleichen Lippen.

Doch die namenlose Erregung ist zuviel für den geschwächten Körper. Die emporgehobenen Arme sinken herab ... Der Kopf fällt zurück —

Reife tritt Jolanda dicht an ihn heran und legt ihre kühle Hand auf seine fieberheiße Stirn, von der große Schweißtropfen perlen.

So, den sterbenden Blick auf das Weib gerichtet, das er so grausam getäuscht, das er so tief unglücklich gemacht, das er geliebt und nie befehlen — so erschlämmert er sanft, noch im Tode glückselig lächelnd.

„Schlaf wohl!“ flüstert Jolanda tief bewegt, indem sie neben dem Toten niederkniet, über dessen fahlen Züge ein Hauch des Friedens ausgebreitet ist, den seine ruhelohe Seele im Leben nie befehlen. „Möge Gott Dir verzeihen, wie ich es von ganzen Herzen tue.“

Und ihre Lippen bewegen sich in stillem Gebet.

Als sie sich nach einiger Zeit wieder erhebt, da

verflücht Leuchten in dem lieblichen Antlitz — da

sagt Winfried ihre Hand mit leisem Druck.

„Jolanda! Wästen wir dem armen Entschlafenen

hier nicht dankbar sein?“

„Du hast recht,“ lächelt sie unter Tränen. „Die

Vorsehung ... Es bedurfte dieser Prüfung, um

uns zusammenzuführen, Winfried. Ohne meine seltsame Heirat,“ die eigentlich gar keine Heirat war, hätte

ich niemals Deinen Wert erkannt, wäre ich noch immer das eitle, oberflächliche Geschöpf von ehemals,

das nichts weiß von den wahren Werten des Lebens.“

Zwei Augenpaare strahlen ineinander in vollstem

Sichverständnis.

Und auf dem Antlitz des Toten liegt es wie ein

Abglanz dieser stillen Glückseligkeit ...

Ende!

verkauften, erzielten aber hierbei eine zweite Enttäus-
chung. Der vermeintliche Käufer stellte sich, als er die
Kisten erhalten sollte, als Kriminalbeamter vor, beschlag-
te die Kisten und verhaftete die Täter. Der Wert
der beschlagnahmten Güter beläuft sich auf über 100 000 Mk.
Jetzt ist es noch nicht gelungen, den rechtmäßigen
Eigentümer festzustellen.

In den Bergen vermisst. Von Oberstdorf aus
wurden seit dem 9. bezw. 12. Oktober zwei Touristen ver-
misst. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Regisseur
W. A. L. M. aus Frankfurt, der den Rappen-
stein bestieg, und den Landwirt T. M. von Rempten,
der eine Besteigung der Krottenkopfs unternahm. Die
Touristen sind nicht mehr zurückgekehrt.

Der „Gipfel“ der Diebesfreiheit erfolgt in
der Nacht zum Sonntag ein Mensch, der auf den 45
Meter hohen Schornstein der Ziegelei Bad Wiblingen klet-
terte und hier die Platinspitze des Blitzableiters abstellte.
Die kletternde hatte wohl in der dunkelsten Nacht das
Gefühl aus Himmelsnähe, konnten sich aber
nicht aus demselben nicht erklären.

Die bringende Lustreise. Ein bekannter Herr
neulich die Fliegerstation Droydon in England an-
kam, ob an demselben Abend noch ein Flugzeug
nach Paris gehe. Man antwortete, die Abendpost sei eben
gegangen und die nächste Gelegenheit sei erst am näch-
sten Morgen. „Ich muß heute Abend in Paris sein“, er-
widerte die Stimme, ich miete ein Extraflugzeug.“ Man
antwortete höflich und mit tiefem Bedauern, im Augen-
blick sei keine Maschine da. Aber der Fremde weigerte
sich die Abfrage anzunehmen. „Sie müssen für mich tun,
wie Sie können“, sagte er, „die Angelegenheit ist dringend.“
Man kam er in einem Auto an. Ein flatter Herr, der
seinen guten Eindruck auf das Personal machte, da er aus-
drücklich über einen unerhöchlichen Vorrat von Pfund-
noten verfügte. Diese streute er überall aus, um seiner
Forderung einen günstigen Boden zu bereiten. Man sagte
ihm, die nächste Maschine ginge bereits am nächsten Mor-
gen ab, aber er schüttelte bloß den Kopf und ver-
langte ein neues Notenzettel. Da sein Paß vollständig
in Ordnung war, gelang es ihm schließlich, ein Flugzeug
zu einem Flieger zu erhalten, und er flog in einer
Hütte von Zehnern und Fünfern ab, wie sich ein dank-
barer Monteur ausdrückte. Bald darauf kam ein aus-
gesprochen . . . Defektiv an, und es zeigte sich, daß der
gelieferte Herr ein sehr gesuchter Mann war. Den Zug
haben wir beobachtet, sagte der Defektiv traurig, und mit
dem Schiff konnte er auch nicht fortkommen.

Verkaufnahme Schlösser. Aus Hlen-
burg wird gemeldet: Die in der ersten Schleswig-hol-
steinischen Zone liegenden Schlösser des Herzogs Ernst
Ludwig von Schleswig-Holstein, Sonderburg und Gra-
venstein, sind auf Grund des Artikels 256 des Verfall-
rechtsvertrages von der dänischen Regierung beschlag-
nahmt und als dänisches Staatseigentum erklärt worden.
Das Schloss Gravenstein, das übrigens das Geburtsort
des ehemaligen Kaisers Auguste Viktoria, der Schwes-
ter des Herzogs Ernst-Ludwig und ehemals das Schloss der
Herzöge von Schleswig-Sonderburg-Augustenburg war, ist
in der dänischen Regierung bereits in eine Landwirt-
schaftsschule umgewandelt worden. Kurz vor der Beschlag-
nahme durch die dänische Regierung hat jedoch Herzog
Ernst-Ludwig die beiden Schlösser an die Gemahlin des
Herzogs Harald von Dänemark, die Prinzessin Helena,
verkauft, wozu die Gerichte in Hlenburg und Kiel ihre
Genehmigung erteilten, auch ist die ordnungsmäßige gerich-
terliche Auktion erfolgt, so daß zunächst dieser Verkauf
gültig gemacht werden mußte, wenn die dänische Aus-
weisung die richtige wäre, daß die prinzipalen Herrschaften
die Schlösser überhaupt nicht mehr verfügen könn-
ten. In einer der letzten Sitzungen des dänischen Folle-
rat hat der Staatsminister Neergaard im Namen der
Regierung die Erklärung abgegeben, unter keinen Umständen
den Kauf der Schlösser durch die Prinzessin Helena
anzuerkennen, da eine solche Transaktion im Widerspruch zu
den Bestimmungen des Friedensvertrages stehe. Die Prin-
zessin hat daraufhin erklärt, von dem Kauf zurückzutreten
zu wollen, Herzog Ernst-Ludwig macht aber sein Verbleiben an
den Schlössern geltend und will unter keinen Umständen
den Rückgang des Verkaufs willigen. Er gedankt den
dänischen Weg gegen den dänischen Staat zu beschreiten, um

vor allem das Schloss Gravenstein zu retten, das mit der
neueren Geschichte Holsteins durch seine Bewohner eng ver-
knüpft ist. Das Schloss wurde vor 150 Jahren von Her-
zog Friedrich dem Dritten gebaut, 1852 von Dänemark
annektiert und nach 1864 preussischer Garnisonort. Der
Großvater der Kaiserin hatte lange seinen Wohnsitz in
dem Schloß. Mit seiner Verbannung ging es dem Her-
zogshaus verloren. Herzog Ernst-Ludwig wurde 1885
sein Eigentümer und macht geltend, daß der Friedens-
vertrag in bezug auf sein Privatgut nicht anwend-
bar sei.

Georg Kaisers Verhaftung. In Berlin ist der
Dramaturg Georg Kaiser wegen Unterschlagungen ver-
haftet worden. Diese Nachricht ist so unglaublich, daß
seine Münchener Freunde der Annahme sind, daß Kai-
ser nur in einem Zustand völliger Nervenzerrüttung ge-
handelt haben kann. Ueber die Vorfälle erfahren wir fol-
gende Einzelheiten: Georg Kaiser hatte Mitte Mai die
Villa Scholl in Tübingen am Starnberger See für sich und
seine Familie gemietet. Diese Villa ist eine der schönsten
am Starnberger See. Kaiser lebte mit seiner Familie,
zwei Buben im Alter von zwei und acht Jahren und
einem Mädchen von 10 Monaten sehr zurückgezogen und
ohne sich irgendwie durch größeren Aufwand hervorzutun.
Seine finanziellen Verhältnisse schienen trotzdem in größ-
ter Unordnung zu sein, und eine Anzahl von Gläubig-
ern drängte auf Bezahlung. Diese finanziellen Nöte, die
bei den großen Tantiemen Kaisers allerdings sehr ver-
wunderlich sind, sollen ihn veranlaßt haben, sich an Din-
gen zu verarresten, die ihm zur Aufbewahrung anvertraut
waren. Ein Kommerzienrat Engelhorn, ein elbischer
Flüchtling, soll ihm mehrere Gemälde im Werte von
200 000 Mark und einen Schmuck im Werte von 120 000
Mark anvertraut haben. Diese Gegenstände hat Kaiser
anscheinend verkauft. Als Kommerzienrat Engelhorn sie
vor kurzem zurückforderte, erklärte Kaiser, daß sie nicht
mehr in seinem Besitz seien. Kaiser verließ dann flucht-
artig Tübingen. Kurze Zeit darauf reiste auch Frau Kai-
ser mit ihren Kindern von Tübingen weg, angeblich um
sich in ein Bad zu begeben. Bei ihrer Ankunft in Mün-
chen wurde sie verhaftet. Sie steht im Verdacht, einer
Dame, die sie in München kennen gelernt hatte, aus ih-
rem Koffer ein Schmuckstück im Werte von 20 000 Mark
entwendet zu haben. Auch aus der Villa, die sie in Tü-
bingen bewohnten, sind angeblich verschiedene wertvolle Sta-
tuetten und Gemälde verschwunden. Um die drei Kinder
hat sich die Gemeinde annehmen müssen. Das jüngste ist
in einem Säuglingsheim untergebracht. Georg Kaiser be-
findet sich schon seit etwa 14 Tagen in Haft. Die Af-
färe hat in München das größte Aufsehen erregt.

Richtige Zeit.

Im Niefenjaal des Berliner Haupttelegraphenamts
hämmern und klappern die Telegraphenapparate aller Ar-
ten und Systeme Tag und Nacht ohne Unterbrechung.
Denn von hier aus geht Nachricht um Nachricht in die
Welt und in diesem Dienst gibt es keine Ruhepausen, da
der Berg von Telegrammen, die der Erledigung harren,
zu rascher Eile mahnt. Und doch: einmal am Tage
herrscht Ruhe auch in diesem Saale der Unermüdlichkeit.
Da hört das Hämmern und Pochen auf, kein Drabt surrt
mehr, und der Berg von Telegrammen bleibt unberührt.
Das ist der Augenblick, da von hier aus nach allen Win-
dungen hin die richtige Zeit gemeldet wird. Im Ber-
liner Haupttelegraphenamt steht nämlich eine astronomisch
genau gebende Uhr, nach der sich alle Post- und Tele-
graphenamter im ganzen Reich zu richten haben. Durch
dieses Uhrwerk werden vormittags kurz vor acht Uhr
sämtliche Leitungen des Amtes an einen in diesem Wert
besonderen Kontakt geschaltet. Das ist die Zeit, zu der
in dem Niefenbetrieb Ruhe herrscht. Ueberall im Reich
stehen an den Telegraphenapparaten um diese Zeit Be-
amte, die gespannt auf das Zeichen achten. Wenige Se-
kunden vor acht Uhr sendet der Kontakt die Stromspitze
in die Drähte. In dem Augenblick, da es nach astrono-
mischer Zeit acht Uhr ist, hört die Stromgebung auf, und
zwar mit einer Genauigkeit, die bis auf den geringsten
überhaupt meßbaren Bruchteil einer Sekunde berechnet ist.
In diesem Augenblick stellen nun die Beamten überall

ihre Uhren. So wird die Uebereinstimmung in der Zeit-
angabe im ganzen Reich hergestellt. Der Ort, der keine
direkte Drahtverbindung nach Berlin hat, erhält das Zei-
chen von der nächsten an die Berliner Leitung ange-
schlossenen Stadt, die kleine Postagentur draußen auf dem
Dorfe durch das Telephon.

Volkswirtschaft,

**Andauernd schlechte Transportlage im
Ruhrgebiet.** Den gesteigerten Ansprüchen an Wagen-
stellung, welche die verhältnismäßig günstige Förde-
rung der vergangenen Woche im Gefolge hatte, vermochte
die Eisenbahn bei der gegenwärtigen Verkehrssteigerung nicht
gerecht zu werden. Trotzdem sich die wöchentliche Wa-
gengestellung von 19 881 auf 20 800 Wagen hob, blieb
die Zahl der angelieferten Wagen im Durchschnitt um
966 hinter dem tatsächlichen Bedarf zurück. Unter diesen
Umständen erfahren die Lagerbestände bis zum 26. ein-
schließlich eine Zunahme auf 100 540 Tonnen.

Weinzeitung.

„Deßlich, 2. Nov. Die Deinhardt-We-
geler'sche Gutverwaltung, welche ihren Most der Wein-
gemeinlichen Versuchstation der Universität in Geisenheim zu-
samte, erhebt heute folgende Antwort: „Den uns über-
sandten Most haben wir geprüft und folgendes festgestellt:
Säure 20,4 % Speis. Gewicht 1,168-168° Dextrose.

* Aus dem Rheingau, 2. Nov. wird uns ge-
schrieben: Die Weinlese ist im unteren und mittleren Rheingau
beendet; die ersten Ertragnisse zeitigen schon einen „Feder-
weisen“ aus dessen Proben zu schließen ist, daß der 1920er
einen vorzüglichen Jahrgang verspricht. Mostgewichte wurden
durchschnittlich bei geringen Traubenorten mit 85-100 Grad
und besseren mit 90-110 Grad, bei Auslesen mit 110-145
Grad nach Dextrose festgestellt. Kleinere Winzer haben ihre
Traubenkessenzengen meistens an den Händler verkauft und
erzielten 5 50 bis 6 Mark je Pfund; mittlere und größere
Gutbesitzer kellern ihre Weine selber ein.

Verantwortlich: Alexander Ellenne, Deßlich.

Wetterberechnungen.

* Voraussage für einige Tage nach der Wetter-
karte für Süddeutschland von Stadtpfarrer Schumacher
in Gumbelshausen: 1.-2. Meist bewölkt, wenig Sonnenschein,
stärkliche Regen, Wind schwach. 3.-4. Fröh Nebel und
Reif, vorübergehend heiter, Wind schwach, Niederschläge ge-
ring. 5.-6. Fröh Nebel, im Hochland Reif, wenig Sonnen-
schein, Niederschläge selten, Wind schwach.

Geschäftliches.

Die wirklich sachgemäße Pflege des Schuh- und
Ledermaterials sollte sich jede Hausfrau zur ersten Pflicht
machen. Beim Einkauf von Lederteilen darf deshalb nicht
der Preis, sondern die Zusammenstellung des Fabrikats aus-
schlaggebend sein. Die Firma Carl Gentner, Göttingen,
bringt, wie im Frieden, wieder Schuhputz Nigrin mit
Vandervale - Schuhmarke der bekannte Schornsteinfeger -
aus garantiert reinem, französischem oder amerikanischem
Terpentinöl, ohne jeden Zusatz von Erbsenöl, in den
Handel, bei dessen Verwendung das Leder geschont und er-
halten, wasserfest und geschmeidig gemacht wird. Durch
Behandlung mit Nigrin wird ein frühzeitiges Brechen
des Leders vermieden und bei sparsamstem Gebrauch auf
den ersten Bürstenstrich ein prachtvoller tiefschwarzer Dauer-
hochglanz erzielt.

Trauerbriefe - Trauerkarten

„Abingauer Bürgerfreund“.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der
Bodenreformer und Siedler
mit 6 Beiblättern
Land- u. Hauswirtschaft - Gesundheitswarte -
Frauenzeitung - Jugendwarte - Wirt-
schaftswoche - Der Sonntag und tägliches
Unterhaltungsblatt mit guten Romanen
Monatlich nur 6 Mark
Berlin SW 48
Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen.



Oldenburger Ferkel

eingetragte
Wilhelm Sudhoff, Viehhandlung,
Ferkel, Hauptstraße 24. Telephon 112.

Druckfachen Krankenwagen für Vereine

Ein gut erhaltener
Krankenwagen
(Fahrstuhl)
zu verkaufen.
Deßlich, Knoblochhornerstr. 2
Wer gibt Geld
auf Immobilien? Off. nur v.
Selbstgeber unter J. B. 50
am 1. d. M. Sandstr. 14 an die Expedition.

Waschen Sie auch richtig?



Einweichen mit Dr. Gentner's Rotstern-
Bleichsoda. Alsdann Einlegen in
Dr. Gentner's Salmiak-Terpentin-
Seifenpulver
Goldperle
Der Schmutz löst sich von selbst.
Die Wäsche wird geschont!
Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Württemberg)

Markenfrei
Rohbraunkohlen
Kohlen-Konsum „Glück auf“
Am Römertor Nr. 2 **Wiesbaden** Lager Westbahnhof
Fernruf 6581. Fernruf 6581.

**Größere Quantitäten halt-
barer**
**Tafelbirnen und
Tafeläpfel**
gegen gute Preise zu kaufen
gesucht.
Zu erfragen in der Expe-
dition dieses Blattes.

**Braves ehrliches
Monatsmädchen**
(zweit. Mädchen) für Morgen-
arbeit sofort gesucht.
Frau Ernst Reinhardt,
Deßlich.
„Haus Rheingold“.

**Suche für sofort ein tüch-
tiges braves**
Mädchen
gegen gute Bezahlung für
kleinen Haushalt.
Frau El. Hertin,
Geisenheim am Rhein.

Mod. Schlafzimmer

bestehend aus 2 St. Schrank, 2
Nachtsch. 1 Waschkommode mit
Marmor und Spiegelauflage
280 Mark.

hochm. Schlafzimmer

echt Eichen u. Nußbaum poliert,
mit 2 St. Spiegelauflage, 2 Bett-
stellen, 2 Nachtsch. mit Marmor,
Waschkommode mit Marmor und
Spiegelauflage von 3500 Mk. an
zu verkaufen.

Möbel-Bauer, Wiesbaden,
51 Wellstr. 51.



Unternehme

Personen- u. Lastlohnfahrten
bei normaler Berechnung.
Auto-Reparatur-Werkstätte,
Albert Lebert, Erbach.
Telephon 184. Amt Eiville

Fahrkuh

zu verkaufen.
Joh. Petri, Oberglabach.

Selten günstige Angebote!

Tailenkleider

die grosse Mode mit
Plissee-Röcken

695 — 475. — 245. — 189. —

Von unserer Einkaufsreise zurück, hatten wir
Gelegenheit, grosse Posten Mäntel, Kostüme,
Kleider etc. z. aussergewöhnlich billigen Preisen
zu erstehen u. offerieren solange Vorrat reicht:

Pelzmäntel

in Seal - elektric, Maulwurf,
Biberette etc
in hervorragender Auswahl zu
vorteilhaft billigen Preisen

Mäntel

aus guten warmen Stoffen
aus Flauchstoffen uni und kariert
aus reinwollenen Flauchstoffen
aus Samt, Plüsch und Astrachan

145. — 89. — 59.50
345. — 275. — 189. —
695 — 575. — 445. —
875. 650. — 495. —

Kostüme

aus guten haltbaren Stoffen
aus guten reinwollenen Stoffen
Ersatz für Mass
elegante Modelle mit Pelzbesatz

275. — 189. — 125. —
645. — 585. — 475. —
975. — 845. — 775. —
1650. — 1475. — 1250. —

Schloss

Wiesbaden, Langgasse Nr. 32.

Grösstes Spezialhaus für Damenkonfektion a. Platze.

Kostümröcke

moderne Fassons

89. — 58. — 45. — 19.75
mit Plissee
475. — 345. — 245. — 169. —

Winterblusen

in schönen Dessins
und schicken Fassons

88. — 89. — 58. — 49.50

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Destrach im Rheingau hat folgendes
Brennholz vor dem Einschlag ab Wald zu verkaufen:

1. Distrikt Zimmerskopf und Langschieferloß,
ca. 600 Raumer Buchen- und Eichenheit,
ca. 300 Raumer Buchen- und Eichenknüppel,
ca. 600 Raumer Reijerknüttel.

2. Distrikt Steinerndell und Seimesdell.

ca. 300 Raumer Buchen- und Eichenheit,
ca. 100 Raumer Buchen- und Eichenknüttel,
ca. 100 Raumer Reijerknüttel.

Auskunft erteilen zu 1 Förster Fein in Mittelheim
a. Rh., zu 2 Revierförster Rödler in Oberglabach.

Bedingungen sind auf dem Bürgermeisterrat Destrach
zu erfahren. Die Fällungskosten trägt die Gemeinde.

Angebote sind bis 15. November ds. Jrs., an den
Unterzeichneten einzureichen.

Destrach im Rheingau, den 28. Oktober 1920.

Der Bürgermeister: Becker.

Dr. Bellinger

Spezialarzt für Lungenkrankheiten

Praxis wieder aufgenommen.

Mainz.

Kaiserstr. 48 p.

Die Möbelfabrik

Simon Sauer Ww., Azey, (Rheinl.)

Inh. Reinh. Scheurich.

Gegr. 1829

Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer

in allen Grössen und Holzarten nebst den dazugehörigen Matratzen.

Speisezimmer, Herrenzimmer,
Salons und Kucheneinrichtungen

in grösster Auswahl

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ebenso empfehle ich alle Sorten Einzeilmöbel
und bemerke dazu, dass meine Sachen Ia. Fabrikate
sind. Das Alter meines Geschäftes bürgt für beste
und solideste Bedienung.

Pelze

in allen gangbaren Fellsorten
Umarbeitungen
Neuanfertigungen
von erster fachmännischer Kraft.

G. Gompertz, Mainz,
Ludwigstrasse Nr. 1, Telefon Nr. 1595.

Grosser Preisabschlag!

dunkle
Naturhaar-

Zöpfe
Teile,
Unterlagen

mit kurzer Kordel
ondulierte
mit Deckhaar

von 35. — Mk.
an.
von 15. — Mk.
an.
von 20. — Mk.
an.

Bei Bestellung v. auswärts genügt Einschicken einer Haarprobe. Anfertigung aller Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.

Detle, Wiesbaden, Michelsberg 6.

Rheing. Wollverwertungsstelle

von Gehrig u. Wagner, Rauenthal.

Saubere Schaf- u. Lämmerwolle wird
versponnen und tauscht sofort bei reeller
Bedienung gegen beste Strickgarnquali-
täten in allen Stärken und Naturfarben.
Ankauf event. Umtausch v. Stricklumpen.
Verkauf von garantiert reiner Strickwolle.

Zum Schlagen von Haps, Mohn etc. em-
pfehlen sich bestens

Kempenich u. Henrich,
Oelmühle, Winkel, Kirchweg.

Achtung!

Grosser Preis-Abschlag!

Verkaufe täglich nur erste Qualität

Dahen- u. Rindfleisch p. Pfd. Mk. 11.50

Ia. Fleischwurst per Pfund Mk. 12. —

Leber- u. Blutwurst per Pfd. Mk. 10. —

Alfons Mannheimer, Eltville,

Beerstraße 22

Telefon 228.



Ferkel und Läuferschweine

zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf

Heinrich Herziger, Viehhandlung.

Schierstein a. Rh., Viebrückerstraße Nr. 23.

Telephon 207. Amt Viebrich

Achtung!

Ia. Dahenfleisch per Pfund Mk. 11.50

Sowie täglich

Frische Fleischwurst p. Pfd. Mk. 12.00

Leber- u. Blutwurst p. Pfd. Mk. 10.00

Simon Mannheimer, Eltville a. Rh.,

Schmittstraße 4.

Achtung!

Alle Sorten Obst, auch
größere Quantitäten kauft zu
den höchsten Tagespreisen
Frau Sebastian Salze,
Obsthandlung, Destrach,
Beierstraße 10.

Kaufmännische Privat-Schule

Hermann u. Clara

Bein

Wiesbaden, 22

Kirchgasse

an der Louisenstrasse.

Beginn neuer Vor-

Gesamt- u. Einzelkurse

für alle Fächer u. Kenntnisse,

die der Geschäftsmann und

der Bürger im kaufm. und

wirtschaftl. Leben bedarf, zu

Anfang jeden Monats.

Getrennte Damenabteilungen.

Ebenso

Nachm.-Sonderkurse

und Privat-Unterricht für

alle Arten Buchführung

Bilanz-Abschlüsse

kaufmänn. Rechnen

Konto-Korrente,

Stenographie,

Maschinen-Schreiben,

Schönschreiben etc.

Einmalige billige Honorare

für die ganze Dauer des

Unterrichts.

Herm. Bein

Clara Bein

Dipl.-Kaufleute und

Dipl.-Handelslehrer.

Fernsprecher 223.

Sauberes junges

Mädchen,

welches Damenfrisieren und
Haararbeiten erlernen will,
sofort gesucht. (3 jährige
Lehrzeit.)

Damenfriseur Karl Trapp,
Rüdesheim a. Rh.,
Rheinstraße 31.

Für Geflügelzüchter

Empfehle bestes Rind-
mehl u. unversetteten Rind-
fette pro 100 kg
150. — Mk.

Edua. d. Göttron,

Mehlgerei,

Schierstein, Lindenstraße 11

Bestellungen werden

gegengengenommen bei

Phil. Göttron, Niederwies

Mühlstraße 9

Stückfässer

Halbstückfässer,

und kleinere, liefert

Karlerei Braun, Mainz,

mittl. Rheinstr. 34.

Billige Wohnungs- einrichtungen

kaufen Sie billig

Mainz, Leichhofstr. 10.

Compl. Küche 795 Mk.,

75 Mk., Kleiderschränke 275

Wachstommode, Bettstelle,

tragen, Patentrahmen, Sch

immer, riesig billig. Bett

98 Mk., Eingelne Mädel für

wagen stets vorrätig.

Leichhofstr. 10 Mainz, Tel. 222

Rheinische

Halbstückfäß,

Eichenholz, neu u. gebrauch

Stückfässer

Ordnung z. bel

Paul Schaffner, Mainz,

Telephon 2167.

Schlafzimmer

Eichen mit Spiegel-

schränk u. Matratzen

Mk. 3780. —

Emmeransstr. 27

Mainz.